

Über die Verbreitung der Zitzengallen des Flachen Porlings

Von Dr. W. Kreh.

Auf der Unterseite der Fruchtkörper des Flachen Porlings (*Ganoderma aplanatum* (Pers. Pat.) finden sich zuweilen auffällige, zitzen- oder auch kegelförmige, 5—10 mm lange Mißbildungen, die wie Tropfsteine nach unten hängen. Ihre Spitze ist bei älteren Pilzen gewöhnlich durchbohrt; das rundliche Loch führt in eine 7—9 mm lange, blind endigende, gerade Röhre. In ihr findet sich bei jüngeren Entwicklungsstadien stets eine weißliche Insektenlarve, die ausgewachsen das Loch in die Spitze nagt und ihre Wohnstätte zur Verpuppung verläßt. Zweifellos handelt es sich hier um echte Gallen; der Definition von Ross, nach der Gallen „aktive, durch einen fremden, parasitisch lebenden Organismus im Pflanzenkörper hervorgerufene Bildungsabweichungen“ sind, entsprechen sie durchaus. Die Besetzung der Fruchtkörper ist gewöhnlich eine starke; Dutzende oder Hunderte von Gallen finden sich oft beieinander. Die Höchstzahl, die ich an einem ungewöhnlich großen Pilz feststellte, betrug 1114. Dadurch entsteht beim Wachstum der Gallen oft Raummangel; sie verschmelzen dann zu unregelmäßigen Klumpen, bei denen sich die Einzelgalle erst später durch das Schlupfloch der auskriechenden Larve deutlich zu erkennen gibt. Meine Beobachtungen an diesen Gallen habe ich in einem Aufsatz in der Zeitschrift „Aus der Heimat“ (1939, 1) veröffentlicht. Er hatte zur Folge, daß ich von einer Reihe von Lesern Mitteilungen über das Vorkommen der Galle in ihrem Beobachtungsgebiet erhielt. So läßt sich ihr Verbreitungsgebiet heute in großen Zügen umreißen. Die Galle wurde festgestellt bei Wolfach (Schwarzwald), Urach (Schwäbische Alb), Darmstadt (Hessen), Burgholdingen/Siegen (Rheinland), Holzminden (Weser), auf der Hainleite (Thüringen), bei Schleusingen (Thüringen), Weferlingen (Provinz Sachsen), Königsberg (Ostpreußen). Außerdem berichtet Bruno Hennig-Berlin (1952) von Funden, die er bei Bad Sachsa (Harz), Hannovrisch Münden, in Brandenburg und Ostpreußen gemacht und von Literaturangaben über das Vorkommen im Böhmerwald und Bayrischen Wald. Aus diesen Fundorten ergibt sich also eindeutig, daß die Galle das Gesamtgebiet von Deutschland besiedelt hat.

Weniger klar ist das Bild von der Häufigkeit des Vorkommens. In Württemberg fand ich die Galle, nachdem ich durch einen Pilz im Stuttgarter Naturkundemuseum — ohne Fundorts- und Jahresangabe — auf sie aufmerksam geworden war, nach jahrelangem Suchen 1935 bei Urach auf 7 benachbarten Pilzen, während eine Reihe weiterer in der Umgebung unbesetzt waren. Eifriges Suchen brachte hier im gleichen Jahr noch 3 besetzte Pilze, in den beiden folgenden Jahren aber keinen einzigen mehr. Auch die anderen Beobachter sprechen, soweit sie in ihrer Mitteilung auf die Häufigkeit eingingen, von einem nur spärlichen Vorkommen. Dr. Ludwig-Siegen berichtet von einem Buchenstumpf mit etwa 12 dicht besiedelten Fruchtkörpern, während alle Pilze der Umgebung unbesetzt waren mit Ausnahme eines einzigen, der aber nur 2 Gallen trug. Auch sonst hat er „im Sauerland und Westerwald vergebens nach der Galle gesucht“. Dagegen schreibt Hennig (1952), daß „diese Gallen häufig beobachtet wurden und gar nicht so selten sind, wie mancher Finder meint“. Im Harz fand er „viele Fruchtkörper besetzt“ und in Württemberg, im Böhmerwald und Bayrischen Wald sollen sie nach nicht näher angegebenen Literaturberichten „häufig auftreten“. Für Württemberg stimmt diese Angabe sicher nicht. Nach meinem ersten Fund habe ich die Galle überhaupt nicht mehr feststellen können und ein so guter Kenner der württembergischen Pilzflora wie Dr. Haas ist nach mündlicher Auskunft in über 30 Jahren noch gar nicht auf sie gestoßen. Natürlich besteht die Möglichkeit, daß die Galle in verschiedenen Teilen von Deutschland verschieden häufig vorkommt. Es wäre erfreulich, wenn dieser Aufsatz zu neuer Beobachtung anregen und diese Frage zur Klärung bringen würde.

Die Benennung „Zitzengalle“ ist nur eine vorläufige. Für den endgültigen, wissenschaftlich genauen Namen ist die Kenntnis des Gallenerregers nötig. Dieser konnte aber noch nicht bestimmt werden. Wohl ist er mit Sicherheit als Dipterenlarve erkannt worden. Aber für diese gibt es noch keine Bestimmungstabelle. Und aus der Larve das Insekt zu ziehen, ist noch nicht gelungen. Schon die Gallenforscher Rübssamen und Ross haben sich darum vergebens bemüht. Wenn die Pilze von der Unterlage losgelöst werden, fangen die Larven an, die Spitze zu durchbohren und auszuwandern, was wohl nur als Wirkung

von auftretenden Ernährungsstörungen erklärt werden kann. Der Stuttgarter Dipterenforscher Prof. Lindner konnte zwar diese ausgekrochenen Larven zur Verpuppung, nicht aber die Puppe zum Schlüpfen bringen. Die Insekten zu erhalten, ist anscheinend nur am festsitzenden Pilz in der freien Natur möglich. Sie sind wohl wenig flugtüchtig. Dafür spricht die starke Besiedlung einzelner Fruchtkörper, während benachbarte unbesetzt sind; mehr noch die regelmäßige Besiedlung der sich an einem befallenen Fruchtkörper jedes Jahr neubildenden Röhrenschicht. Die Verpuppung findet also zweifellos in nächster Nähe des Pilzes, vermutlich in dem unter ihm befindlichen Boden, statt. Dem Pilzfreund, der die Galle für längere Beobachtung leicht zugänglich findet, winkt hier die Gelegenheit, die Erregerfrage — vielleicht ohne große Schwierigkeiten — zu beantworten.

Noch ein anderes Problem wartet auf Lösung durch Kenner der heimischen Pilzwelt. Die Zitzengalle des Flachen Porlings scheint die einzige echte Galle zu sein, die bis jetzt an Pilzfruchtkörpern festgestellt werden konnte. Es ist aber kaum vorstellbar, daß von den vielen Verwandten des Flachen Porlings, deren Fruchtkörper durch ihren Nährstoffreichtum ja eine ebenso starke Anziehungskraft auf Insekten aller Art ausüben, kein anderer die Fähigkeit zu ähnlicher Reaktion auf diese Angriffe erworben haben sollte. Tatsächlich war aber mein langes Suchen in der Natur und in der Literatur ohne Erfolg. Nur Mitarbeit vieler Beobachter kann auch diese Frage — in positivem oder negativem Sinn — klären.

Schrifttum:

- Hennig, Merkwürdige Gallenbildung am Flachen Porling. Aus der Heimat 1952, 6.
 Kreh, Die Gallen des Flachen Porlings. Aus der Heimat, 1939, 1.
 Ross, Die Gallen Mittel- und Nordeuropas. 2. Auflage. 1927.
 Ross, Praktikum der Gallenkunde. 1932.

Offene Fragen in der Phlegmacium-Forschung

Als Band IV der Pilze Mitteleuropas ist eine Bearbeitung der *Phlegmacien* geplant. Ein großer Teil der Arten konnte bereits eingehend studiert und viele Probleme klargestellt werden. Dessen ungeachtet ist die Zahl der Arten, die bisher überhaupt nicht oder infolge zu weniger Funde nur ungenügend studiert werden konnten, noch erheblich. Ich möchte daher an alle Mykologen und Pilzfreunde die Bitte richten, auf diese Arten besonders zu achten, die ich im folgenden anführen werde. Zusendung von Frisch- und Trockenmaterial (außer in der Zeit bis 10. Okt. dieses Jahres), wenn möglich mit genauer Beschreibung des frischen Pilzes, mit Standortangaben (bes. bei welchen Bäumen, ob Kalk- oder Silikatboden etc.), evtl. auch Angabe der wichtigsten Reaktionen, bes. mit Lauge, wäre sehr erwünscht. Bei Zusendung von Frischpilzen ist auf bruchsicere Verpackung in festem Karton zu achten und dabei jeder Fruchtkörper einzeln in Papier einzuwickeln. Adresse: Innsbruck, Müllerstraße 9 oder Sternwartestraße 15, Botan. Inst.

Ph. fulvoincarnatum Joach. eine Art des Laubwaldes mit etwa 4—7 cm breitem Hut, fleischfarbigen, morgenrötlichen, meist mit lila vermischten Farbtönen, jung mit lila oder lila-rosafarbenen Lamellen. Laugen färben das Fl. rosa. St. mit gerandeter Knolle.

Ph. arcuatorum Hry. Der obigen Art etwas ähnlich jedoch ohne lila Farbtöne und größer (H. bis 12 cm). Beide Arten haben bitterliches Fleisch.

Ph. dibaphum Fr. Die Art im Sinne Batailles ist an sich gut geklärt. Doch wären Verbreitungsangaben von Interesse. Der Pilz hat satt lila Farben auf Hut und Stielspitze. Geschmack des Fleisches und der Huthaut ist stark bitter! Davon wird eine var. *nemorosa* Hry. unterschieden mit milder Huthaut, blasseren Farben, mit geweihförmigen Haaren an der Lamellenschneide (während sie beim Typus pistolenförmig sind). Nadelwald.

Beide Formen dürften kaum dem *C. dibaphus* von Fries entsprechen, der den Pilz als absolut mild und mit etwas stärkeren purpurnen Farbtönen beschreibt. Dieser Fries'sche Pilz ist noch völlig unklar. (Evtl. folgende Art?)

Ph. suaveolens Joach. Von diesem Pilz wären Verbreitungsangaben erwünscht. Ebenfalls mit schönen lila Farben, jedoch völlig mild und Geruch süßlich angenehm, nach Orangenblüten. Buchenwald.

Ph. lilacinopes Britz. (Abb. Schweiz. Z. f. P. 1947, 9), eine großsporige Art mit gelbbis orangebraunem Hut mit violetterem Rand, Stiel oft \pm gerandet knollig mit weißlicher Knolle, sonst violettlich. Nadelwald. Von dieser Art wäre die Feststellung der Laugenreaktion im Fl. von Interesse (vermutlich gelb!).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [21_17_1954](#)

Autor(en)/Author(s): Kreh Wilhelm

Artikel/Article: [Über die Verbreitung der Sitzengallen des Flachsen Porlings 17-18](#)